

Er scheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wochenblatt

Insertionsgebühr beträgt für die Spaltenweise alle drei Monate 20 Pfg.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Saalkreis-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Box 2 C

Expedition Geisstr. 21, Box 1

Das Drama von Gandela.

Vor einigen Tagen brachte der Telegraph aus Florenz (Italien) die Nachricht, daß es in Gandela bei einem Streik der Landarbeiter zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen sei, wobei 7 Streikende erschossen wurden.

Was die Ursachen des Streiks selbst anbelangt, so kommt folgendes in Betracht: Die Landarbeiter werden in jener Gegend immer für das ganze Jahr gemietet; die Löhne, die nur 400 Francs pro Jahr betragen, werden zum größten Teil in Naturalien gezahlt.

zeichnen sind. Bis jetzt sind 41 Verhaftungen vorgenommen worden. Den eingekerkerten, durch Hunger und Gend zur Revolte getriebenen Bauern wird der Prozeß gemacht werden.

Zur Fleischnot.

Von der Westgrenze des Deutschen Reiches werden dieselben Zustände gemeldet, wie allgemein von der sächsisch-böhmischen Grenze. Überall ist zu sehen, wie die unruhige Grenzsperrerei die Fleischpreise in künstlicher Weise in die Höhe schraubt.

Ministerweisheit. Landwirtschafts-General von Bodenski hat behauptet, daß die Lagen der Preise über die Fleischnot sich an den hohen Fleischpreisen seien.

Sonnenchein verantwortlich sei, weil es ja die Witterung anzeigt.

Tagesgeschichte.

Ein Militärpalast.

Gestern brachten wir, wie schon oft, die Schürdung des Bundes eines Schulhauses in Ostelben. Derselbe zeigte, was ja schon lange bekannt ist, daß in Preußen für wirkliche Kulturbedürfnisse kein Geld vorhanden ist.

Zu der Not, die in weiten Kreisen des Volkes herrscht, steht in schmerzlicher Kontrast die Dualität, mit der Parteien, Verbände und militärische Dienstgebäude hierzulande ausgestattet werden.

Wenn man nicht Duellmörder ist.

Genosse Duard in Frankfurt a. M. ist am Sonntag nach Verbüßung einer Strafe von 11 Wochen Gefängnis wieder in die preussisch-deutsche Freiheit zurückgekehrt.

(Nachdruck verboten.)

Die Flucht ins Gebirge.

Kriminalgeschichte von Friedrich Thieme.

Bicon war Zeuge dieses Schauspiels der Habgier und Verblendung. Rasch erman er bei sich den Mann, in diesem Augenblicke über den Verbrecher herzufallen, ihn zu Boden zu schlagen und zu binden.

Vor den Häusern, Freund. Sie sind uns bös auf den Fersen. Naure erblachte. Woher willst Ihr das? Ich habe sie gesehen. Doch säuret nicht so.

sondern froh waren, wenn sie nur selber unbekannt blieben. Er hätte sich indessen wohl, die Befürchtungen seines Verächters zu zerstreuen, sondern stellte sich vielmehr, als teile er seine Angst und legte sich neben ihn auf den Boden hin, um in dieser Lage grubestimm mehr als eine Stunde zu verleben.

Brennender Strafanfall große Veränderungen vor sich
gegangen. Die humane Behandlung, deren sich Strafrecht
Beiten politische Gefangene zu erfreuen hatten, hat jetzt aufgehört.
Das erfuhr schon Genosse Zielowski, als er zu dem
zweite Mal 1900 vier Wochen in Preussische Gefängnisse
gehten. Hien und Dolmen leben müßte, weil ihm die Staats-
anwaltschaft Gefängnisstrafe verurteilt hatte. Diese Verurteilung
hat nun Genosse Duard diesmal noch — wie ihm
ausdrücklich gesagt wurde — gehabt, aber im allgemeinen
ist die Behandlung diesmal eine wesentlich strengere gewesen
und zwar soll dazu ausdrücklich die Meinung von der
Oberstaatsanwaltschaft ergangen sein. Entgegen der
Instruktion hat denn auch Direktor Miqua gehandelt. Vor
allen Dingen wurde Duard nicht gefesselt, irgend eine Zeitung,
nicht einmal das Amtsblatt, lesen zu dürfen. Wegen eines
Briefes, den er schrieb, oder eines Besuchs, den er empfangen
wollte, war in jedem Einzelfalle eine Eingabe notwendig. Alle
erhaltenen Briefe, auch die von seiner Frau und seinen Kindern,
müßte er im Anfang seiner Haft nach drei Tagen wieder abliefern,
so daß Genosse Duard, bis er durch besondere Eingabe
erzielte, daß er sie behalten dürfe, noch nicht einmal diese
kleinen Freude noch teilhaftig wurde. Diese Maßnahme kam
aus dem Willen, den weiß, welche stille Freude einem Gefangenen
ein Brief von der Liebe Daheim bereitet. Früher durften
mitres Willen alle Gefangenen ihre Briefe behalten; man ge-
staltete ihnen bei guter Führung sogar, daß sie eine gefaltete
Photographie von der Frau, Kindern oder einer Vater
behalten durften. Sogar eine Anzahl harmloser Ansicht-
karten, die Freunde und Parteigenossen Duard ins Ge-
fängnis geschickt hatten, wurden ihm nicht ausgehändigt, so daß
er auch dieser Trostzettel verlustig gien. Selbst nach unzulässige
kulturhistorische Bücher, von einem Freund aus Duard's Heimat
geschickt, ließ die Direktion an den Abender zurückgeben, obgleich
Duard Selbstbehaltigung hatte. Die Genossen Schmidt und
Zielowski, die um die Erlaubnis gebieten hatten, ihren Kollegen
einmal besuchen zu dürfen, um über verchiedene redaktionelle
Angelegenheiten mit ihm zu reden, wurden mit ihrer Bitte ab-
gewiesen. In einer solchen verächtlichen Rücksicht liegt kein
Bedürfnis zu auswärtigen Besuchen. Genosse Miqua einen brief-
lichen Verkehr gestatten. Auf eine Beschwerde Schmidts an
den Justizminister hat dieser später geantwortet, daß das Ver-
halten der Strafjustizverwaltung ein korrektes gewesen sei.
Rattisch!

Aber alle diese kleinen Missethate wären schließlich noch zu
ertragen gewesen, wenn Duard wenigstens in Bezug auf
seine Gesundheit schonender behandelt worden wäre. Trotzdem
er durch ärztliches Zeugnis nachweis, daß seine Konstitution
bezüglich der Kraft und Bewegung im freien Nichtstun er-
fordert, die ledigliche Einschränkung verhalten sollten, konnte
er nicht mehr als zwei Mal je eine halbe Stunde am
Vormittag Bewegung in frischer Luft erlangen, und zwar
wurde er dabei streng bewacht. Unter der frühesten Morgen-
zeit eine Stunde Bewegung erlangten. Auch in Durdach genoss
Genosse Zielowski diese Vergünstigung, wie überhaupt dort die
Behandlung eine viel humaner war. So blieb denn nicht
aus, was voraus zu sehen war; Genosse Duard erkrankte
am Schluß der ersten zwei Monate, wurde bettlägerig und
kam nun endlich, nachdem er Schäden an seiner Gesundheit
gelitten, ins Lazarett mit reichlichem Luftgenuss, wo er äußer-
lich wieder hergestellt wurde. Nach Aussage des Arztes hat
er jedoch mehrere Wochen zur Erholung nötig.

Wenn man die Behandlung eines wegen politischer Ver-
gehen verurteilten Redakteurs mit der des Duellmörders Falten-
hagen und anderer nobler Herren vergleicht, die mit dem Straf-
gesetzbuch in Konflikt geraten, dann wird einem offenbar, wo
jede nur in der Strafjustizpflege, sondern auch im Straf-
vollzug mit zweierlei Maß gemessen wird.

Kein Rinnkeintänstler.

In Nr. 107 des Volksblattes brachten wir eine Notiz aus
Landsend Zukunft über den Maler des **Werkeburger**
Ständehauses, Professor Vogel. In Nr. 43 der Zukunft
lesen wir weiter in dieser Angelegenheit. Der Maler Professor
Juno Vogel, Witwe der Berliner Maler der königlichen, akademischen
Kammer und Zeichner der Großen Goldenen Staats-
medaille, ist nachgemeldet worden, daß er die Hauptkassette des
von Staat bei ihm für das **Werkeburger Ständehaus** be-
stellten Gemäldes, Die siegreiche Germania, mit Staudentreue
der Zeitschrift des französischen Malers Paul Dubois
nachgeahlet habe. Noch ist das wertvolle Werk nicht an dem
Ständehaus entfernt, der **Magistrat** nicht zur Rechenschaft ge-
zogen worden. Wohl aber haben wir gesehen, der Senat der
Academie habe dem Professor Juno Vogel einen neuen offi-
ziellen Auftrag erteilt. So findet in unremem teuren Vater-
lande jedes wahre Verdienst seinen Lohn. Und die Presse

schweig. Wenn die Geschichte in Paris spielt, wäre sie un-
längst als Beweis dafür aufgeführt worden, daß die Republik
der Jesuiten und Antikemiten in Schmach und Schande ver-
kommen ist.

Zur zweiten Sitzung des **Sollartist-Comit6s** wird von
Holländischer Seite gemeldet, daß die Sollartistkommission des
Reichstages am 22. September mit ungefahr demselben Mit-
gliederbestande zusammengetreten wird, wie am Anfang der ersten
Periode. Die von der Kommission einseitig eingelegte siebente
Unterkommission tritt Donnerstag mittags 12 Uhr zusammen.
Für die Reichsperiode wird zunächst der Abg. Erdendorff, für die
Freisinnige Periode der Abg. Brömel einvernom; außerdem
gehört der Vorsitzende der Sollartistkommission, Abg. Retlich,
zur an.

Der preussische Staat ist wieder einmal arg bedroht.
Aus Posen wurde, wie der Werl. Volksg. mitgeteilt wird,
eine geborene Polenerin, eine Frau verwitwete Kinstler ausge-
wiesen. Sie wanderte vor einer Reihe von Jahren nach Posen
aus, heiratete dort einen Deutschen, der russischer Staats-
angehöriger war, erhielt also selbst die russische Staatsange-
hörigkeit und kam jetzt auf einen russischen, fünf Jahre gültigen
Paß zum Besuche ihrer Verwandten nach Posen zurück. Dort
erhielt sie die Aufforderung, innerhalb 14 Tagen Posen und
Preußen zu verlassen. Sie hat sich mit einer Eingabe an die
Behörden gemandt, ihr einen weiteren Aufenthalt zu gestatten,
aber auch die Sicherheit des weiteren Besuchen eine Erfüllung
ihres Wunsches gestattet, wird dem beherzigten Patrioten
zweifelshaft sein.

Mit welchen Mitteln in den deutschen Kavernen er-
zogen wird, zetzte eine Kriegsgerichtsverhandlung in Köln:
Der Sergeant Wilh. Klein vom 9. Subartillerie-Regt. müßte
sich wegen Mißhandlung mehrerer ihm unterstellter
Soldaten, insbesondere des Kanoniers Wehschel, vor dem
Kriegsgericht verantworten; des weitern war er angeklagt,
genannten Kanonier unter Androhung schlimmer Folgen von
dem Betreten des Bewohrdeweges abzuhalten verhindert zu
haben. Der Angeklagte hat die Soldaten wiederholt geprügelt,
gefoltert, auf den Mund gefesselt und Kniebeuge machen
lassen, sowie gegen die Spinde gedrückt. Kanonier W. ent-
fernte sich ohne Erlaubnis von seinem Truppendeil und gab
nach seiner Rückkehr als Grund die Mißhandlungen durch den
Sergeanten an. Dieser suchte den Kanonier zu bedrohen, die
Mißhandlungen nicht zu Grund anzugeben; er möge bedenken,
daß er noch anderthalb Jahre unter ihm in der Kompanie zu
dienen habe. Das Kriegsgericht erkennt teilweise Frei-
prechung auf der Weichen Mittelarrest. Der Verhuldbatte
habe keine rohe Gesinnung (l) bezeugt, vielmehr haupt-
sächlich erzehrerliche Zwecke (l) verfolgt. Der Strafanzug
lautete auf vier Monate.

Wie die preussischen Staatsführen über den **schleunigen**
Auflösung denken, erhellt aus einer Zuschrift des Lan-
drates Gräner an eine Königsberger Zeitung, in welcher er für
die gemäßigteren Verherrlicher des Duellens Hildebrandt
eine Länge brüht. Der Herr Landrat, der nur anspricht, was
man in Danks, Beamten- und Junkerkreisen sieht, äussert
nämlich: Als es bekannt wurde, daß der Oberstmann Hilde-
brandt nach feiermonatlicher Festungsbau begnadigt und dem-
nächst von seinen Kameraden in Gumbinnen in besonders
heraldischer und sogar feierlicher Weise „weggetrunken“
worden war, erhob sich beinahe in der gesamten Presse
ein Lärm, wofür man nur mit dem Gesähe einer
Herde von Schafen oder Gänsen vergleichen kann. Man
hatte die Freisheit, von Ehrenbegehrungen zu sprechen,
welche „einem Würder zu teil würde“, und ich wundere mich
nur, daß Herr Hildebrandt nicht jede dieser Zeitungen wegen
Beleidigung verlag. Denn die Züftung im Zweifelpasse
unterscheidet sich vom Morde ungefähr so, wie die
Annahme eines Geschenktes vom Diebstahl, indem in
den beiden Fällen des Zweifelpasses und der Schenkung
auf das in Betracht kommende Gut — das Leben oder die ge-
schlechtliche Ehre — bezichtigt werden — und daher für einen
unverschämten Eingriff in den persönlichen Reinraum mehr
ist; volenti non fit iniuria. (Dem Willenden wird kein Un-
recht zugefügt.) Aber diese freien Schenkungen genügen noch
nicht, um Religion und Vernunft, Recht und Sittlichkeit zu retten,
sondern es müßten alle die Personen, welche an der Ehre
des Herrn Hildebrandt, sei es wissentlich oder unwissentlich,
beteiligt waren, bestraft werden. So wollte es die siebente
Großmacht, die heilige Presse, und leider ist ihrem
wertwärtigen Gesähe das gewöhnliche Jugeständnis
gemacht worden.
Angehtsich einer solchen Kundgebung muß es doch jedem Ein-
sichtigen klar werden, daß eine Beilegung des Duellenszuges
nur möglich ist durch eine Beilegung des ganzen militärischen,
bureaufkratischen und junkerlichen Klassenstaates.

Substrat Kaufmann si Montag abend aus Friedrichroda
in Berlin wieder eingetroffen, nachdem er fast vier Monate im
Zehlener Badoe gewirkt hatte. Er wird am nächsten Freitag
eine amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen.

„Reinert“ **„Dortmann-Schumann“** beschäftigt noch immer die
Berliner Gerichte. Der sehr ehrenwerte Herr, der, um einer
Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung zu entgehen, die schöne
Benediktine Genemann'sche Gemälde ausmacht, hatte gegen das
Schöffengerichtsurteil, das den Grafen Feid als Verantwort-
lichen des Verwärt's wegen formeller Beilegung des Reu-
ters mit 20 Wl. Geldstrafe belegte, Berufung eingelegt, weil
ihm die Strafe zu niedrig war. Er wollte die Andeutung, daß
er der Verfasser der gefälligen Sonnenbrise sei, stärker be-
straft wissen. Das Gericht hielt jedoch mit den 20 Wl. die Ehre
dieses Reuert's für genügt. Dagegen wurde der Redakteur
Grüßehof von Berliner Tageblatt, der in der ersten Instanz
freigesprochen war, diesmal auch zu 20 Wl. Geldstrafe verurteilt.

Wegen Majestätsbeleidigung ist ein 50jähriger Mann in
Dienheim bei Ppzenheim zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt
worden. Derselbe hatte in betrunkenem Zustand e Menge
gegen den Kaiser und den heftigen Kaiserherzog fallen
lassen.

Ausland.

England. Die Irlander demonstrieren gegen die
Ausnahmeseze. Im Wönsipark in Dublin fand am
Sonntag eine Massenversammlung statt, in der der Vorstand
den Shows führte, und an der 20000 Einwohner teilnahmen.
Dort wurde eine Resolution angenommen, durch die mit Aus-
nähme der Beilegung und der Schimpf, welche der Stadt
durch die gegen die Vereinsfreiheit gerichtete Proklamierung der
Crimes Akt zugefügt worden seien, zurückgewiesen werden, und
durch welche die Versammlung verpflichtet wird, an der Aus-
breitung der United Irish League mitzuarbeiten. Dillson und
O'Brien sowie andere nationale Abgeordnete hielten heftige
Ansprüche, griffen den Chefsekrretär Wyndham hart an und
erklärten, die Proklamierung werde die Macht der Nationalisten
erbösen.

Italien. Eine lehrreiche Ministerrede. Der Minister-
präsident Zanardelli sagte in einer Rede, die er in Neapel hielt:
Durch das Gesetz über die Abschaffung des Dltroi auf Brot,
welche Maßnahme 1904 völlig durchgeführt sein werde, sei der
Brotpreis gesunken und werde noch mehr sinken. Diese und
die sozialen Maßnahmen der Regierung seien Handlungen der
sozialen Solidarität zum Besten der leidenden Klassen, welche
die Bevölkerung von Neapel zu würdigen wissen werde. Neben
der Aufgabe des Staates aber müsse man die Pflichten der
freien Kräfte, der Initiative der einzelnen und der Verein-
igungen eingedenk bleiben.

In Deutschland wird von den Anhängern der indirekten
Steuern bekanntlich gern geäußert, daß durch diese Steuern die
Konumenten belastet werden. Die Erfahrungen in Italien,
wo seit der Abschaffung der Verbrauchssteuern auf Brot der
Brotpreis sinkt, zeugen aber unüberleglich dafür, daß die in-
direkten Steuern tatsächlich die Waren verteuern.

Afrika. Das Kriegswesen in der Kapkolonie ist
nunmehr aufgehoben worden. Das amtliche Blatt, welches am
Dienstag die Bekanntmachung betreffend Aufhebung des Kriegs-
rechts enthielt, bringt auch eine Proklamierung, betreffend die
Durchführung des Gesetzes, durch welches die Regierung eine
vollständige Kontrolle über sämtliche Waffen und Munition so-
wie über deren Einfluß gegeben wird.

Australien. Der kaum gegründete australische
Sakatenland scheint schon wieder in die Brüche zu gehen.
In verschiedenen australischen Parlamenten wurde seine Auf-
lösung verlangt. In einer Rede in Sidney, betreffend den
Staatssekretär des Innern, Lane, an, daß Unzufriedenheit
herrsche; er gab zu, daß die Maßnahme des Bundes schwer-
fällig verwickelt und kostspielig ist. Die vielentausende, die
das Bundesgesetz befristet hätten, als das Referendum doll-
gung war, seien zu derselben Meinung gekommen.

Gewerkchaftliches.

Das Krefelder Gewerkschaftskartell hat sich in seiner
letzten Sitzung gegen ein Zusammengehen der freien mit den
christlichen Gewerkschaften ausgesprochen. Mit Rücksicht darauf,
daß in Rheinland die christlichen Gewerkschaften einen verhält-
mäßig zahlreichen Anhang haben, hatten in Krefeld die
Lernarbeit, die Metallarbeiter und die Holzarbeiter mit den
christlichen Organisationen gemeinsamen Aktivitätenbestimmungen
verhandelt. Dieser Zustand kann das klare, prinzipienreue
Arbeiten auf gewerkschaftlichem Gebiet für die freien Gewerks-
chaften nur beeinträchtigen. Um dem ein Ende zu machen,
hat das Krefelder Gewerkschaftskartell beschlossen:

bermächtigen wir uns wohl dort zu verbergen, bis mein Freund mit
den Kleidungsstücken eintrifft.
„Wie wollen Sie ihn aber benachrichtigen?“
„Auf dem Wege bis dahin nähern wir uns Bellegarde bis
zur Entfernung einer Stunde. Vielleicht ist es uns möglich,
durch einen Waldarbeiter eine Postkassette zu bestellen. Aller-
dings“, setzte er zögernd hinzu, „dürfte unter letzter Straft dabei
draufgehen.“
„Was ist es,“ sagte der Kassierer. „Und wenn es uns
100 Franzos kostet, es muß geschehen. Kommen Sie, bemühen
wir den Will der Nacht.“
„Nach eins“, machte Bicon. „Sollen Sie jemand vermuten,
daß Sie viel Geld bei sich führen.“
„Meinen Sie, daß man uns verraten könnte?“
„Verraten nicht, aber betrachten, ermorden — es ist alles schon
dagegen.“
„Bedenklich ist auf unsere Festnahme eine Prämie ausgelegt?“
„Nur bedenklich.“
„Die Bestimmung der Söhne hat insofern alle Ursache, sich mit
der Polizei nicht einzulassen. Ich könnte ihr durch mein Zeug-
nis eine Zunge einbroden, an der sie lange zu verdauern hätte.“
„Jammern?“ fragte Kraure.
„Ein Kaufmann muß auf billige Bezugsquellen halten, Herr
Kraure“, antwortete der Polizeigen mit einem bedeutungs-
vollen Schielen. „Gestatten Sie mir, mich über diesen Gegen-
stand nicht näher zu verbreiten.“
Die beiden Abenteuerer begaben sich vorsichtig auf den Weg.
Ein paar Heeres arbeiteten sie sich nebeneinander hinwärtend
durch die Wälder, als mit zunehmender Morgenbräue der Berg-
weg zu eng und gefährlich wurde, daß sie genötigt waren, einer
hinter dem andern herzugehen.
„Gehen Sie voran“, sagte Kraure freundlich. „Sie kennen
den Weg und sind besser an das Terrain gewöhnt, als ich.“
Bicon warf einen forschenden Blick auf die Schlucht, die sich
frei zur Rechten des Waldes öffnete, während die Engen des
Weges und die idyllisch auftretenden Felsen zur Linken jedes
Ausweichen nach der anderen Seite unmöglich machten.
„Warum wollen Sie nicht den Vortritt nehmen?“ meinte er
bedenklich.
„Ich bin immer ein hilfloser Mann gewesen“, erwiderte der
Kassierer lächlich. „Wie sollte ich —“
„Offen heraus: Sie misstrauen mir?“

„Offen heraus: Ja.“
„Dabe ich Ihnen dazu Anlaß gegeben?“
„Erlauben Sie, ein Mann, der eine solche Bagage bei sich
führt, hat allen Grund, vorsichtig zu sein. Wer garantiert mir,
daß Sie nicht dort hinten in den Wäldern hocken, nachdem
Sie mir den Koffer entziffen haben? Der Schraubak ist wie
geschaffen zu derartigen Heldenthaten, die Gegend einatm wie
die Wüste. Ein Stoß, und Ferdinand Kraure liegt unter die
Schatten.“
„Dasselbe gilt von mir, Monsieur Kraure. Warum sollte ich
Ihnen mich vertrauen lassen? Wie Sie mir?“
„Weil für Sie nicht der gleiche Beweggrund vorliegt, auf der
Sut zu sein. Sie führen kein verlockendes Gepäck.“
„Aber Sie haben bereits einmal ein Attentat gegen mich
versucht.“
„Ich besand mich im Irrtum, lieber Kollege und bitte Sie
deshalb um Verzeihung. Gegenwärtig brauche ich Ihre Unter-
stützung zu notwendig, als daß ich mich erlöschlichen könnte, mich
dieselben durch einen thörichten Akt zu erbauen.“
„Wohl, so will ich vorgehen, da wir sonst heute abend noch
hier stehen — unter einer Bedingung.“
„Ja.“
„Sie bleiben stets in einer Entfernung von mindestens zehn
Schritten hinter mir. Einverstanden?“
„Ja.“ erklärte sich der andere einverstanden, dem Genossen
einen hinteren Blick zuwerfend.
So schritten die Zwillinge langsam vorwärts, der Kassierer
mit süssen Wäldern in seinem Rücken, hinter mit argwöhnlicher
Borückung und alle Augenblicke den Kopf nach dem Wechseltretten
umwendend. Das Verlangen, ihn loszumachen, hatte sich zu
deutlich in den Augen des Debrautanten ausgesprochen, als
daß Bicon ihm einen allzu handhabein Überdrang gegen die
Verbindung, ihn zu beileigen, antraute. Kraure fingierte nun
einmal, sein Beileiter lege Wäldern in seinen Schatz, und
der Bestigung bangte für sein Leben, weshalb er sich auch nur
noch mit fast gemessenen Empfindungen der weiteren Führung
seines Zellengenossen überließ.
Wie nun das Ende des Waldes zu erbliden war, setzte der
Debitöre, der wachend des geschwundenen Marthes behändig
neue Sand an den Revolver geklopft hatte, sich in schweiß-
nassener Bewegung. Mit wenigen Schritten erreichte er ein breites
Plateau und harrte einige Minuten, ereifert von der Angst,

vor einen Kampf auf Leben und Tod gestellt oder in die Lag-
verriet zu werden, den Dieb, wenn dieser sich etwa mit Mord-
gedanken getragen und sie in die That eingewandelt hätte,
hintertriebs über den Säulen zu fästhen.
„Du bin ich,“ lächelte der Kassierer. „Sie scheinen ja ein un-
begingbares Verlangen nach meiner Gesellschaft zu hegen.“
„Allerdings“, erwiderte Bicon lächelnd — und er sagte die
Wahrheit.
„Warum bleiben Sie stehen?“
„Weil hier die geeignete Stelle ist, unsere Postkassette an ihre
Adresse zu senden.“
„Ist Bellegarde hier noch?“
„Am nächsten ja.“
„So schreiben Sie.“
„Wir selbst alles dazu Nötige. Haben Sie Meißel und ein
Hämmer bei sich?“
Der Kassierer nickte. Glücklicherweise. Mein Taschenbuch
steht zu Ihrer Verfügung.“
Bicon riß ein Blatt aus dem Buche und schrieb folgende
Zeilen darauf:
„Viehr Betsy! Wie Du aus den Zeitungen erfahren haben
wirst, befindet ich mich auf der Flucht. Glücklicherweise mit einem
Zellengenossen hier hergelangt. Ich bedürfnis wir jeder eines
Postkassens wie es die Arbeiter der Gegend tragen. Kannst Du
uns schleunigst damit versehen? Du sollst gut dafür bezahlt
werden. Wir erwarten Dich möglichst heute noch in der Berg-
schichte der Mutter Berney, die Du kennst. Es können alle
Söhne sein. Sag uns nicht im Stiche, es steht alles auf dem
Spiele! Dein Vater.“
(Fort. folgt.)

Geistes.

— **Das Wunder.** In der Religionsstunde berichtet die
Zehlener von der Verbindung des Wassers in Wein auf der
Schloßhain in Kessenau und verlangt von ihren Schülern die
Angabe eines ähnlichen Wunders. Ein kleines Mädchen meldet
sich nachdenklich. „Nun, Werdren?“ „Fräulein, meine Mutter
kann aus Wasser Wrog machen!“



Das Gewerkschaftsstatut empfiehlt den angehörenden Delegierten, mit anderen Mitgliedern der Gewerkschaft sich abzufinden und in dem Rahmen der Klassenkampfes stehenden Organisationen keine gemeinschaftlichen Versammlungen und Aktionen zu veranstalten, da solche fast stets umkreisende Ziele verfolgen und in den Reihen der eigenen Mitglieder Konfusion und Streit zu zeitigen geeignet sind.

Stellt sich in einem außerordentlichen Fall nach Ansicht der Organisation die Möglichkeit zu einem solchen Zusammengehen heraus, so ist diesem dem Klassenkampf nach Zeit vorzuziehen, zu unterbreiten. Dieses bedingt mit Zueigung der Organisationsvorstände, ob ein derartiges Vorgehen im Interesse der Organisation sowohl als auch im allgemeinen Vorteil liegt. Die betreffende Organisation hat dem Beschluß nachzukommen.

Vuchdruckerverband und Gewerkschaft. Im vorigen Beschlusse am letzten Freitag von etwa 2000 Personen besetzte Vuchdruckerverband, einer Einigung nur unter der Bedingung zuzustimmen, daß dem am 24. November 1900 vollständig gewählten Personale der Zeitziger Volkszeitung auf Grund des Vermittlungsbeschlusses des Parteivorstandes vom 5. Dezember 1900, und im Hinblick auf den Ausspruch des Reichstagsabgeordneten A. Bebel, welcher den Ausländern prinzipiell und moralisch recht gabe, ihre innegehabten Plätze bis zu einem bestimmten Termin offen gehalten werden.

Ausland.

Frankreich. In den Streit getreten sind die Eisenhüttenarbeiter von Decazeville (Departement Aveyron). Das Streikmittel erließ einen Appell an die Bergleute und forderte dieselben auf, die Arbeit in den Bergwerken einzustellen. Am Nachmittag begab sich sämtliche Bergleute des Valprest-Schachtes unter Führung der Internationals auf das permanente Bureau und erklärten, die Arbeit nicht wieder aufnehmen zu wollen. Die Arbeiter in Miramont, die schon wieder eingetreten waren, verließen sämtlich wieder die Arbeit, begaben sich auf den Berg Decazes und sangen die Carmagnole; alle die Bergleute von Bourran haben die Arbeit niedergelegt. In einer von hierausenden Personen besetzten Versammlung erklärten Arbeiter und Arbeiterinnen vom Generalrat in der Steinkohlegrube: „Alle Schächte und Kuppelgruben der Fabriken sind von Genarmen und Militär besetzt.“

Belgien. Die Glasarbeiter von Charleroi und Umgegend kündigen zum 1. Oktober einen Streik an, wenn ihnen nicht eine Lohnsteigerung von 15 Prozent gewährt wird. Montag fand eine Konferenz mit der Gewerkschaft statt, die jedoch ergebnislos blieb. Der Präsident des Gewerkschafts erklärte, daß die Masse gefüllt genug sei, um im Streikfall jedem Arbeiter 50 Francs monatlich zu zahlen. Die Arbeitgeber versammelten sich in nächster Woche noch einmal.

Amerika. Ueber den Stand des großen Kohlenarbeiterstreifes wurde der Frank. Ztg. am 15. September aus New-York folgende Notizen mitgeteilt: Die Kohlenwerkleute in die 10. Woche ihrer Dauer verständlich die Wörte eine Anstellung, der zufolge die Arbeiter bisher durch den Ausfall eines Schachtes von 43.200.000 Doll. die Ausländigen einen solchen von 24.000.000 Dollars entließen haben. Die Verläufe der Eisenbahnen, Kaufleute und anderer in Mittelamerika gezeigten breite werden auf 44.800.000 Dollars beziffert. Im heutigen Tage ist in mehreren Kohlengruben und auf der Ladapama-Bahn die Arbeit wieder aufgenommen worden, ohne das Unruhe eingetreten wären.

Ein interessanter Wahlprotest.

h. Nitzleben, 18. September.

In der bekannten Wahlprotest-Klage gegen den hiesigen Gemeindevorsteher ist seit dem schriftliche Urteil zugestanden worden. Da uns diese Angelegenheit besonders für die Genossen auf dem Lande interessant und lehrreich genug erscheint, wollen wir noch einmal etwas näher darauf eingehen.

Bekanntlich bestimmt § 52 der Landgemeinde-Ordnung, daß zwei Drittel der Gemeinde-Vetretung anlässlich der Wahl, die die Hälfte der Gemeinde-Ordnung, die Hälfte der Wahlberechtigten (hierbei ist zu verstehen, daß zur Wahlberechtigten auch der Vorsteher und die jeweiligen Schöffen gehören). Weiter müssen die Unmündigen auf die einzelnen Wählerklassen zu verteilt sein, daß, wenn ihre Zahl nicht durch 3 teilbar ist, zur nächsten nach der Teilung durch 3 noch 2 hinzukommen, damit die erste und dritte Klasse nicht durch 3 teilbar sind.

In den meisten der Landgemeinden wird die Sache nun genau so liegen, wie in Nitzleben. Die Gemeinde-Vetretung besteht aus 12 Personen, nämlich dem Gemeindevorsteher, zwei Schöffen und neun (von jeder Klasse drei) gewählten Vertretern. Da nun zwei Drittel von unanlässlich sein, davon kommt zunächst auf jede Klasse einer, und da einer übrig bleibt, fällt er der zweiten Klasse zu. Nun ist es wiederholt vorgekommen, daß unsere Parteigenossen in diesem oder jenem Dorf unter richtiger Beachtung des § 52 von der Hauptbeteiligung abgeschieden haben. Da sie keine entsprechenden Kandidaten hatten, beschloß die Mehr-Zahl der Genossen ganz einfach, als bei der am 12. März d. J. stattgefundenen Vertreterwahl: erstens: Die erste Klasse einen unanlässlich Vertreter wählte, trotzdem die erste Klasse schon einen solchen hatte. Zweitens: er wählte die zweite Klasse neben einem unanlässlich Vertreter, der nicht der Zahlberechtigung entspricht, denn wohl sein Vater — er ist reichster Deponist — haben als Sohn seiner Mutter — seine Steuern bezahlt. — Wie oft und auf wie viel Dörfern mag der Fall nicht ähnlich vorgekommen sein? D. Berichterstatter. Gegen die Wahl legte nimmere der Parteigenossen § 68 der Landgemeinde-Ordnung ein. Wie vorauszugehen und ist der Zusammenlegung der Vetretung leicht erklärlich war, wurde der Protest zurückgewiesen und die Wahlen für gültig erklärt. Jedoch hielt man sich hier nicht an den § 52, sondern man täuschte sich auf § 50 der Landgemeindevorordnung, welcher im Abs. 2 besagt: „auch die in der Landgemeindevorordnung Ausübung des Wahlrechts vollmächtigsten Personen sind wählbar.“

Wenn also eine Witwe oder minderjährige Person, eine juristische Gesellschaft, Genossenschaft oder Konjunktur u. s. w. irgend welchen Grundbesitz haben, der zur Wahl berechtigt sind, nun irgend jemanden als Stellvertreter zur Wahlberechtigten des Wahlrechts erteilen, dann würde und müßte derselbe Genosse dann auch wählbar sein und zwar wählbar als Unanlässiger, wenn er auch für seine Person unanlässlich ist.

Diesem entsprechend sollte also der in der ersten Klasse gewählte Genosse-Stellvertreter (Genosse der ersten Klasse) ein Vertreter der Wahlberechtigten der ersten Klasse sein, und der in der zweiten Klasse gewählte Deponist Baufeld, der, wie schon ausgeführt, nicht wählbar ist, sollte als Vertreter seiner Mutter, die Grundbesitzerin ist, gelten. Wenn nun diese Definition nach § 50 vollständig zulässig sein dürfte, so lagen doch hier noch die Verhältnisse gegen die Form und gegen die Wahlberechtigung überhaupt vor, wie sie die Landgemeindevorordnung in ihrem Teile ausdrücklich vorsehrt.

Um nun einmal durch höchstinständliches Urteil ob feststellen zu lassen, ob ein unanlässlich Kandidat oder Vertreter auf diese Art der Bevollmächtigung zum Wahlberechtigten werden können, erhob unsere Klage weitere Klage gegen den Gemeindevorsteher im Verwaltungsverfahren.

Diese Klage enthält drei Klagenforderungen: 1. Die Wahlberechtigung der ersten Klasse einziehen; 2. den Wahlberechtigten der ersten Klasse die Wahlberechtigung der zweiten Klasse einziehen; 3. die Wahlberechtigung der zweiten Klasse einziehen; 4. die Wahlberechtigung der dritten Klasse einziehen. Diese Klagenforderungen sind durch die Wahlberechtigung der ersten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zweiten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dritten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der elften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zwölften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dreizehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünfzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebenzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achtzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der einundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zweiundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dreiundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünfundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechsundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebenundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achtundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der hundertsten Klasse einziehen.

Die Klage ist durch die Wahlberechtigung der ersten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zweiten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dritten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der elften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zwölften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dreizehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünfzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebenzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achtzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der einundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zweiundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dreiundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünfundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechsundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebenundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achtundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der hundertsten Klasse einziehen.

Es besteht sich für uns im Grunde genommen doch ganz gleich, ob der Vertreter der ersten Klasse Schulz oder Müller heißt, ob der der zweiten Klasse ein Deponist oder ein sogenannter Zimmermann ist, jedenfalls ist ihr Wille und ihre Thätigkeit für die Interessen der Arbeiter gleich. Nur die Unanlässigkeit der Wahlberechtigten der ersten Klasse ist ein Umstand, der von neuem dem Beweis erbracht sein, daß durch das gesetzliche und in den meisten Fällen gesetzmäßige Eingreifen der hiesigen Staats- und Ungehörigkeit beizugehen und althergebrachte Gewohnheiten dominierte Rechte, die sie bisher ungehindert und unbeschränkt ausüben und verwalten konnten, werden nun umständlich gemacht werden. Damit wollen wir uns auch diesmal begnügen lassen.

Sollten jedoch die Genossen auf dem Lande irgendwo mit Mangel an anständigen Kandidaten zu rechnen haben, dann mögen sie sich dem § 50 in Verbindung mit den §§ 40 und 47 der Landgemeindevorordnung, welche die Wahlberechtigung der ersten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zweiten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dritten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der elften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zwölften Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dreizehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünfzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebenzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achtzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunzehnten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der einundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der zweiundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der dreiundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der vierundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der fünfundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der sechsundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der siebenundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der achtundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der neunundzwanzigsten Klasse einziehen, die Wahlberechtigung der hundertsten Klasse einziehen.

Aus dem Reich.

Dresden. Reich der Zeit. In dem Ministerprozeß wegen Verbrechen gegen das feindliche Leben, der hier im September und Oktober verhandelt wird, und in dem bereits zahlreiche Urteile gesprochen wurden, befinden sich unter den 40 bis 50 schuldigen Männern und Frauen auch solche aus den sogenannten besten Kreisen der hiesigen Gesellschaft, die verurteilt und die Frau eines angesehenen hiesigen Volksvertreters ist an den mit ihr vorgenommenen Manipulationen gebunden, und die Tochter eines Deponistens und konservativen Landtagsabgeordneten hat sich im Gefängnis erhängt. Im Oktober liegen übrigens vor dem Schwurgericht erst noch die schwereren Fälle aus Dresden, die im nächsten Monat verhandelt werden sollen.

Chemnitz. Verhaftung eines Wechseltäuschers. Der seit dem Zeitziger Bankrott nach Verbüßung von Wechseltäuschungen in Höhe von mehr als 250.000 Mk. flüchtig gewesene Privatindustrielle Hempel aus Chemnitz wurde in England verhaftet.

Dresden. Der heringefallene Drehschiff. Bei einem bekannten Dresdener Nachtball mit vorwiegend kriminalistischer Tendenz, so schreibt die Dresd. Ztg., erwidern dieser Lage nach vorher telegraphisch eingehender Erkundigung über die Schicksale des Drehschiffes, der sich als Angehöriger der Polizei in Stellung bei Graf Büdler auf St. Thierne vorstellte und dann als Inoffizier: Sie werden gewiß in der Zeitung gelesen haben, Herr Nachtball, daß der Herr Graf sich in wegen Verurteilung zum Zuchthaus verurteilt worden sind. Der Herr Graf hat sich nicht entschlossen, in dieser Sache die Entscheidung der höchsten Gerichtsstufe anzunehmen und hat nicht deshalb entsetzt, um die Sache in Ihre bewährten Hände zu legen. Der Anwalt trug sich darauf lächelnd den Barr und erwiderte: „Am, ich weiß die Güte, die der Herr Graf mir zugedacht hat, zu schätzen. Bevor wir jedoch weiter verhandeln, sollte ich es mir erlauben, mich in der Sache zu äußern.“

— Nicht möglich! rief, bis an den Scherzgenen erwidert, der Abgelandte des Nachtrages, — der Name ist doch gar nicht — — und der Herr Nachtball waren dem Herrn Grafen von zu gewöhnlich Seite zu warum empfohlen. Doch unter den Umständen, die sich ergeben haben, ist die Entscheidung herbeizuführen, konzentrierte der Herr Inoffizier sich rückwärts.

— Vom Blick erschlagen. Beim letzten Gemitter schlug in Mühlstein ein Witz in das Haus eines Stellenbesizers und töte ein junges Ehepaar, welches gerade beim Abendrot lag. Ein halbjaähriges Kind, welches in der Wiege lag, blieb unverletzt.

Frankfurt a. O. Einziehung eines Stalles. Auf dem Rittergut Nordhausen, Kreis Königsberg-Neumark, fürzte, wie die Frankfurter Dorf-Zeitung meldet, infolge eines heftigen Sturmes ein Kuhstall ein, wobei drei Wägen schwer verletzt wurden.

Baumhaus. Diebstahl. In der Filiale der Dresdener Bank stahl ein unbekannter junger Mann sechs Hundertmark Scheine, während der Schalterbediente eine zum Verkauf ausgelegte gelohlene Axt prüfte. Von dem Diebe fehlt bisher jede Spur.

Bonn. Verhaftet wurde der Theaterdirektor Oberweg, der im letzten Jahre unter der Bezeichnung Neues Theater ein zweites Musikinstitut für Bonn ins Leben rief. Oberweg soll sich des vollendeten Betruges und des Betrugsbündnisses schuldig gemacht haben. Außerdem liegt der Verdacht der widernatürlichen Anstöße gegen sich vor.

Straßburg. Eine fast un glaubliche Verhaftungsgeschichte wird dem Herrn. Volkser. von hier berichtet. Am vorletzten Sonntag vormittag, etwa um 9 Uhr, sah einige hiesige bescheidige Arbeiter beim Glas Bier im Restaurant zum Schützen. Wichtig trat ein Schuppmann in das Backzimmer und forderte einen etwas obersüßigen Arbeiter auf, ihm zu folgen. Da dieser Arbeiter in gar keiner Weise Anstoß zu seiner Bestimmung gegeben hatte, so folgten nach zwei Kollegen des von dem Schuppmann hinausgenommenen Arbeiter, um zu sehen, was es eigentlich gebe. Im Hausflur stand noch ein Schuppmann.

Als die an die Schuppleute in anfänglicher Tone gerichtete Frage, weshalb der Mann arreteret werde, da er doch nichts verbrochen habe, antwortete der eine Schuppmann: „Dann kommen Sie auch mit!“

Die beiden Arbeiter protestierten dagegen, daß sie wegen ihrer Frage arreteret werden könnten; nicht, nicht, rief der eine Schuppmann sofort die beiden und setzte sie auf die Straße und der andere Schuppmann folgte mit dem ersten Arrestanten hinterher. So wurden die drei Arbeiter am Sonntag morgen dann durch die Stadt auf die Polizeiwache expediert. Unterwegs lief der eine der Arrestanten infolge des Hungers und Stäubens der Schuppleute ins Wasser und wurde dann mit festgefesselten träktriert. Auf der Polizeiwache angekommen, wurden die drei Arbeiter eingesperrt. Derjenige, der auf der Straße mit festgefesselten träktriert worden war und ganz zerlähmt aussah, wurde im Arrest noch an die Fußgänger geschickt.

Ein Arbeiter, der bei der Arrestierung im Schützen zugegen war, eilte auf die Polizei, um zu besagen, daß die Leute ohne allen Grund festgenommen worden waren. Auch mit ihm wurde kurzer Prozeß gemacht: er wurde ebenfalls eingesperrt.

Am elften bekamen die Inhaftierten während des ganzen Sonntags erst nach mehrmaliger Aufforderung für ihr Geld ein Stück Wurst und Brot.

Diese irgend ein Protokoll aufzunehmen oder die Seite einem Verhör zu unterziehen, wurde der eine der Arrestanten, ein verbeinteter Mann, am Montag morgen wieder entlassen, ein anderer, derjenige, welcher geschlagen worden war, wurde ins Gefängnis verbracht und den beiden anderen wurde bezeugt, daß der Bürgermeister ihnen je zwei Tage Sais, beginnend am Montag morgen, guttuhre hätte.

Bei ihrer Entlassung aus der Haft erkundigten sich dann die beiden nach dem Grunde ihrer Verhaftung, worauf ihnen ein Auskunft nicht gegeben wurde.

Wilmanns (Baden). Eine Feuerbrunst hat in St. Georgen 80 Häuser zerstört.

Stuttgart. Ein deutlicher Gebormentag wurde hier abgehalten. Etwa 120 delegierte Genossen nahmen daran teil, die insgesamt 6578 organisierte Berufsge nossinnen vertreten.

Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Besprechung einer Petition betreffend Auswahl, Ausbildung, Anstellung und Altersverordnung der Genossen, die an sämtliche Landtage gerichtet werden soll. Betreffs der Altersverordnung empfahl Trefflicher Minister zu richten, dem die Frage große Bedeutung identen. Auch die Leute nahmen in der Frage eine entgegenkommende Haltung ein, was besonders in den Wahlkreis-berichten der Landtage zum Ausdruck kam. Frau Meier-Berlin, die den Antrag unterstützte, schlug noch vor, die Petition mit einem Jahresgehalt von 1200 Mk. angefertigt und ihre Bezüge so eingeteilt werden, daß die Hälfte etwa 150 Geburten jährlich zu befragen habe. Die Zeit der Ausbildung sollte mindestens ein Jahr betragen. Die Verammlung beschloß, die Petition abzugeben.

Der Straburger Parteivorstand war ein Antrag eingereicht worden die Vereinigung dahin freieren soll, den Genossen das Anzionieren von Hat und Güte bei Verlust des Versicherungsgeldes zu verbieten. Zur Begründung dieses Antrages wurde darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf dies Anzionen aus dem Krankenlohn in Dresden die Genossen als der Verhinderung des Arbeitslosen zu werden, indem etwa demselben fittig unzulässig zu werden, bei demselben etwa danach zu streben, alle zweifelhaften Elemente aus dem Gebormentag zu entfernen. Um zu illustrieren, wie groß die Verhinderung sind, die oft an Genossen herantreten, teilte eine Delegierte mit, daß ihr noch in der letzten Woche von einem Parteivorstand eine Anzeige zugeht, worin sie als gegen § 219 des Str. G. B. (Nidrtuebung) zu werden, indem die in fittigsten Verhältnissen leben, seien nicht dieser Verhinderung zum Opfer. Man dürfe hier wohl die Frage aufwerfen: Wer ist strafbarer, die arme Geborme oder die die sie herantretenden? Die Verammlung sprach sich zu gunsten der Gebormten aus und beschloß, sich mit dem Parteivorstand ab, der das Verbot des Betriebes von sogenannten Schutzmitteln verlangt.

Es wurde dann ein Antrag des Straurfurter Gebormtenvereins beraten, der die Vertiefung der Wochenlohngekommen als Ersatz für die Gebormten verlangt. Beantwortung wurde dieser Antrag damit, daß die Gebormten der Vertiefung ausgereicht werden und ihr Fehler, die sie sich bei der Behandlung der Wägen in zu schulden kommen lassen, nicht verantwortlich gemacht werden könnten. Die Bezeichnung der Wägeninnen sei eine Unterfütterung des Fischertums. Es wurde beschloffen, an die Wägeninschreibern Petitionen im Sinne des Antrages zu richten.

Dermischiertes.

* Martinique. Der wissenschaftliche Delegierte Lecroix ist von Paris nach Martinique abgereist, wo er eine Reihe von Beobachtungen über die Vögel Martiniques anstellen wird. Der Stadt hat die France in telegraphischer Verbindung stehen werden. Lecroix glaubt nicht, daß eine Klammung der Insel notwendig sein wird. Er hat einen diesbezüglichen Bericht der Akademie der Wissenschaften verlesen.

* Die Arbeiter-Verunglückten-Verhältnisse in Karlsruhe (Schweben) antworten hinsichtlich Lebensgeschicksache, sind Montag nacht bei der Rückkehr von der Stadt nach den Schiffen vier Offiziere auf unerklärliche Weise ertrunken. Die Schiffskapitän jagt aus, daß sie nur einen Notfahnen gehört habe. Die Zeichen der ertrunkenen Offiziere konnten beobachtet werden.

Litteratur.

Von der Neuen Zeit ist das 50. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Ein Rückblick auf die Geschichte der Arbeiterbewegung in England und in Frankreich. — Ueber den geistigen Zustand Englands. Von M. Beer. — Arbeiterverhinderung und Strafkassenbindel. Von S. Mattaut. — Hamburg Kommunalpolitik. Von Ludwig Haddorf. — Wirtschaftliche Umwälzung. Von Heinrich Cunow. — Literarische Rundschau. G. Frühlingshüter. Die Arbeiterbewegung in der Vereinigten Staaten der Gegenwart. Von Karl Schmidt. — Kommissionsberichts der Arbeitlosenversicherung. Eine frische, fröhliche Parteitagungsnummer wärdten wir die neueste Nummer 19 des sozialistischen Postillon nennen. In dieser Nummer tritt der Autor hoher Voltin, des Postillenschildes die letzter Seite in vollendeter Form heraus: freier Semetrier und doch gerechter, ferner der Kaufmann. Das Postillenschild ist eine launige Studie aus dem Volksleben: Auf der Alm da giebt's fei Schuld. Im Postillenschild mit einem Wägenweiser Postillenschild bietet der Postillon den Delegierten heiteren Willkomm, am Schluss wird er ihnen tröstliche Worte spricht, er tröstet sie, er tröstet sie, er tröstet sie. Nicht minder vorgüßlich sind die Glossen. Aus dem übrigen Inhalt fei noch besonders auf die interessante und spannende Hitze-Geschichtenbild verwiesen. Die Nummer 19 ist unter Verlesen bestens zu empfehlen.

Schwettkopf. Sachmonatsbericht für Kritik und Satire. Herausgegeben von Karl Schmidt. — Kommmissionsbericht der Welt am Montag, Berlin W. 66.) — Aus dem Inhalt des sechen erschienenen Heftes 6 haben wir hervor: Die Lage des Vantners' — Minister-Krisis bei Scher. — Die Wägen von Herrn Gronheim. — Ein großer Fuhrtrieb. Vater Vieh-freud's Zuführungskent. Wägenbroschur Wechselaufgabe. — Banddirektor Wägen. Die Magd der Kirche. — Schweine-geld. — Der Regenent. Preis pro Heft 20 Pfg.; vierteljährlich 1.20 Mk.

Des Sommers Scheiden.

Es hat der Herbst auf rauhen Schwingen. Schon schwindet in dem des Sommers Braut, Und mandes frohe Leben wird von ihnen. In ungewisse, finstere Nacht.

Es ist ein engs Kommen und Vergehen. Ein ewig Scheiden hier aus dieser Welt. Mag hoffnungsvoll das Leben auch erblühen, Es doch vereint in Staub, in Nichts zerfällt. Und doch entspringt dem Staub ein neues Leben, Erblühet einer höhern Menschheit Teil, Was geschwunden ist und früheres Leben, Nur abnungsvoll der Menschheit hoch zu teil.

Dann wird ein freier Geist auf Erden walten, Nicht fesselt sich es mehr dem Tod; Der Geist der Zukunft wird es umgelingen; Verbrüht wird die Menschheit licht und gleich. So mögen auch des Winters rauhe Stürme Wohl bringen über schneebedeckte Felder, Einst nicht der Frühling doch der Menschheit wieder, Der Frühling einer neuen, besseren Welt.

H. H.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Hohenmölsen.

Sonntag den 21. September abends 7 Uhr im Bahnhofs-Restaurant

öffentliche

Berg- und Fabrikarbeiterversammlung.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zur Zeit der Krisis. Referent: Franz Pokorny, Zwickau. 2. Diskussion und Beschlüsse. Der Einberufer.

Achtung!

Maurer, Feib.

Sonabend den 20. September abends

6 1/2 Uhr im Letzten Blick

Mitglieder-Versammlung.

Die örtliche Verwaltung.

Sonntag den 21. Sept. nachm. 4 1/2 Uhr

im Gasthof „Glück auf“

Versammlung.

Tagesord.: 1. Jahresbericht des Vor-

sitzenden. 2. Bericht vom Kreislag.

3. Verschiedenes.

Jahresabschluss erwünscht.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder willkommen.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Freitag den 19. September 1902

abends 7 1/2 Uhr:

7. Vorst. im Ab. 7. Vorst. i. F. Ab.

8. Viertel. Farbe blau.

Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglied.

Auffspiel in 5 Akten v. G. E. Weissing.

Sonabend den 20. September 1902

abends 7 Uhr:

8. Vorst. i. Ab. 8. Vorst. i. F. Ab.

4. Viertel. Farbe gelb.

Lohengrin.

Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Neues Theater

Direktion E. M. Mauthner.

Freitag den 19. Sept. 1902

Novität! Novität!

Ueber den Wassern.

Drama in 3 Akten von Georg Engel.

Borckertian an der Tageskassette von

10-1 und 3-4 Uhr.

sowie in der Deutschen Hofkapellens-

Handlung bis 6 Uhr abends.

Sonabend: Ueber den Wassern.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Großes brillantes Programm.

Die reisenden

5 Schwwestern Lorrison.

Borchertian u. ein englisches Ge-

sangs- und Tanz-Ensemble.

Bozza Julianos.

2 Damen, 2 Herren, mit ihren neuen,

wunderbaren musikal. Grundtönen.

Brothers Torres, gr. akrobatische

Scene: Auf der Beemabode.

Die 4 Briegardys.

3 Damen, 1 Herr. Niederdemon-

strationen auf dem Gebiete der Ge-

dächtskunst.

Mrs. Orosos.

Akrobatische Komödianten.

Mlle Madeleine, Bifon-Virtuosin

John und Fred,

Burlest-Akt.

Martha Uhlmann,

Operetten-Sängerin.

Fosser-Ralphen.

Original-Gezangs-Humorist mit

gänzl. neuem erfolgreichen Repertoire

American-Bioscope.

Lebende Photographien aus den

Wiener Wirtshäusern.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Welt-Panorama, Gr. Ulrichstr. 61.

Como-See. nachm. 2-10 Uhr.



RICH PFEIFFER
Fa. Schwedische Beizelbeeren
Zentner Nr. 17.50
5 Liter 1.20

Rich Pfeiffer
Nicolaitraße 6.

Kanarienvogel
werden gekauft Sonnabend
den 20. und Sonntag den
21. Sept. im Central-Hotel.
J. Sondermann.

Freitag
Schlachtfest.
J. Basse
Abendweg 30.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller
am Riebedplatz, nächste Nähe des
Bahnhofes.
Der sensationelle 2. gr. Winterpielplan.

12 Little Bebé
die jüngste Kompeuse
der Welt mit ihren
12

dressierten Löwen.

Der großart. Dressurakt. Welt
Koss Bernany,
Evolutionen a. d. elektr. Luftkura.
J. Bayer - Olga Viarda
mit neuem Schlager-Repertoire.
Abendlich stürmischer Beifall!

The Holtons,
die urkomischen Gigler am Spaß. Med
Les trois Femmes,
die phänomenalen Leiterquillbrüsten
Ginza existierend. Carion-Neuhheit.
Amor-Fantasia-Terzett,
Damen-Gezangs-Ensemble.
Düsses Velograph,
Vorführung lebender Photographien

Freitag Schlachtfest.
G. Gerig, Rosenstr. 2.

Ersatzteile
für jede Lampe, Brenner, Schirme,
Zylinder u. f. w. Zu haben bei
Louis Eder,
Nannischstr. 18.

Zur Anfertigung von
Herren-Garderoben
aller Art bei billiger Preisstellung u.
solider Bedienung empfiehlt sich
G. Wagner,
Unterberg 8.

Prachtvolle neue Nähmaschine
45 M., 5 Jahre Garantie!
Federbetten,
Ober-, Unterbett und Kissen, schön
gefüllt, schlafträchtig 14 M., 2schläf.
25 M.

Siegm. Rosenberg
Geiststraße 21.

Wegen Umzug zu jedem
annehmbaren Preise
verkauft von jetzt ab bis Ende
September



blaue oder eichen gestrichene
Leiterwagen
in verschiedenen Größen bis vier
Zentner Tragkraft.

Kindersportwagen, Baum-
stische, Bierferrie, Wand-
bilder, Figuren aus Gips u.

Klooss & Bothfeld
Gr. Ulrichstraße 57.

Brot! Brot!
II. Sorte
sehr kräftig u. wohlschmeckend
5 Pfd. 50 Pfg.

empfeht die Bäckerei von
Max Hänel
Geiststr. 46 und Burg 12.
Bäder-Nachmittage.

Arbeiter-Anzüge, Lederhosen
glatt und gestreift, Flanelle u. Strick-
jacken, Westen, Hemden, Schürzen,
Bettbezüge, Jackets und Federn
alle Sorten.

Minna Rohnstein,
Trüdel 20.

Vortennonnie mit Monatskarte gef.
Abuh. im Bad. Hof. Reinschstr. 39.
Sämtl. Parreischriften
Die Volkbuchhandlung.

3 extra billige Tage Freitag Sonnabend Sonntag. Zum Aussuchen

kommen, so lange der Vorrath reicht, zu staunend billigen Preisen zum Verkauf:

- 1 Posten Kinder-Tricots, alle Grössen Sonderpreis 32 Pfg.
- 1 Posten Kinder-Tricots " " Sonderpreis 58 "
- 1 Posten Normal-Hemden u. Hosen Sonderpreis 68 "
- 1 Posten Normal-Hemden u. Hosen extra-stark Sonderpreis 98 "
- 1 Posten Herren- u. Damen-Jacken Sonderpreis 48 "
- 1 Posten Barchent-Männerhemden Sonderpreis 85,98 "
- 1 Posten Kinder-Sweaters Sonderpreis 45 "
- 1 Posten Kinder-Sweaters Sonderpreis 65 "
- 1 Posten Kinder-Schürzen, alle Grössen Sonderpreis 20 "
- 1 Posten Kinder-Schürzen " " Sonderpreis 45 "
- 1 Posten Tändelschürzen Sonderpreis 12 "
- 1 Posten Tändelschürzen Sonderpreis 38 "
- 1 Posten Damen-Wirtschaftsschürzen Sonderpreis 53 "
- 1 Posten " " Sonderpreis 78 "
- 1 Posten Anstands-Röcke Sonderpreis 73 "
- 1 Posten Anstands-Röcke, enorm billig Sonderpreis 1.65 Mk.
- 1 Posten Cravatten) alle Formen Sonderpreis 15 Pfg.
- 1 Posten ") Sonderpreis 25 "
- 1 Posten Herren-Manschetten Sonderpreis 3 Paar 1.00 Mk.
- 1 Posten Frauen-Hosen, extra schwer Sonderpreis 68 Pfg.
- 1 Posten Kaffeedecken 130/130 cm gross Sonderpreis 68 "
- 1 Posten Weisse Taschentücher Sonderpreis 1/2 Dtzd. 48 "
- 1 Posten Barchent-Betttücher Sonderpreis 78 "
- 1 Posten Fell-Vorlagen Sonderpreis 1.45 Mk.
- 1 Posten Damen-Glacé-Handschuhe Sonderpreis 58 Pfg.
- 1 Posten Sophakissen Sonderpreis 38 "
- 1 Posten Kinder- und Frauen-Strümpfe und Herren-Socken

staunend billig.

Martin Giesenow

Gr. Ulrichstrasse 58.

Nur Einzelverkauf, nicht an Wiederverkäufer.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

München, 15. September.

Zweiter Verhandlungstag.

(Vorstellung aus der Dienstadt-Vormittags-Sitzung.)

Stadthagen wendet sich gegen den Verein Arbeiterpresse, bei dessen Gründung gesagt worden ist, man müsse als letztes Mittel alle anderen Streik gegen die Parteiarbeiter in Anspruch nehmen. Diese Zeitung wird eine Blöße bedingt werden.

Die Monatshefte sind kein sozialdemokratisches, sondern ein sozialistisches Blatt, sie sind aus dem Sozialistischen Akademiker entstanden und haben kein Programm übernommen. Es ist ein rein kapitalistisches Unternehmen der Firma Götzelmann.

Vorredner Senger: Ich habe den Widerspruch nicht gehört, sonst würde ich ihn ebenso gerügt haben, wie es Stadthagen getan hat. Ich muß sagen, es ist ein Mißbrauch des Stimmrechtes, hier die Verhandlungen durch solche unqualifizierbare Redaktionen führen.

Soll man München: Meine Rede wird nicht den Temperaturgrad zeigen, wie die eben gehörte, denn bei solchen Fragen soll man nicht an die Leidenschaft, die blind macht, appellieren, sondern an den Verstand. (Zehr gut) Es wird gesagt, daß die Neue Zeit fortwährend zurückgeht (Wiederholung).

Kautsky spricht von Einseitigkeit der Partei, er will aber unter Einseitigkeit nur eine einzige fehlerhafte Meinung, eine Meinung verstanden wissen, die an sich nicht richtig ist, aber der Praktik des Verlegers gehen muß nicht an, auf den Inhalt kommt es an.

Zettlin: Stuttgart: In vielen Punkten stimme ich mit der Kritik an der Redaktion der Neue Zeit überein. Sie ist gemäß nicht immer aktuell und Kautsky selbst, der die Mängel genau kennt, aber nicht auf sie hinweist, da aber nicht der Betreffende eines Gedächtnisstreitens, der sich barne heraus werfen läßt, um hinten wieder herein zu kommen.

Ullrich: Dresden: Ich bin wieder bei der Neue Zeit aber den Monatsheften beteiligt, habe kein persönliches Interesse. Die Situation hat sich seit dem Vorjahre nicht verbessert. Wo liegt die Ursache, daß sie nicht herabzugesetzte Parteiengenossen an den Monatsheften mitarbeiten. Der Grund liegt nicht im mangelhaften Kautsky, das die persönlichen Differenzen zwischen Berner und Kautsky ein Zulassen von Arbeiten unmöglich machen, geht am besten hervor, daß die Sozialistischen Monatshefte eine Notwendigkeit waren. Es wäre richtiger, wenn die Neue Zeit aufgenommen würde. Es ist notwendig, daß zur Sammlung gelassen wird. Die inhaltlichen Einzelheiten der Akademiker haben absolut keinen Reizungsanboden in der breiten Masse.

heben absolut keinen Reizungsanboden in der breiten Masse. (Zehr richtig) Die Empfindlichkeiten müßten sowohl bei Kautsky und Berner vermindern. Die Neue Zeit muß dafür sorgen, daß nicht andere Kräfte in die zur Geltung kommen. Ein Artikel des Offenbacher Abendblattes verlangt sehr richtig, daß angelehnt das Wahlprogramm der Naurener Arbeiterparteien Kautsky und Berner aufheben. Uns in der Provinz fürcht das viel mehr in der Agitation, namentlich bei den Bauern, als die Provinz Arbeiter in hohen Dingen stehen.

Heine-Berlin: Der scharfe Zug gegen die Theoretiker ist nicht unverständlich und er freut mich. Man sollte mehr das Verbindende als das Trennende betonen. Bei allen praktischen Fragen sind wir ja einig, nur werden leider viele rein praktische Fragen von theoretischen Gesichtspunkten herangezogen. Diesmal haben nicht die Akademiker begonnen, sondern Adolf Hoffmann, der sich beklagt, wenn man ihn zu den Akademikern rechnet.

Genoss hat die Neue Zeit gewisse Mängel nicht zu nehmen, gerade daher ist es aber gut, daß daneben noch ein Blatt ohne diese Mängel existiert, wo man schreiben kann, wie einem der Einzelne gegenüber ist. Der Schwerpunkt soll auf den Bekämpfung der von einem Irrtum über das Wesen der geistigen Arbeit liegen. Wenn ich, wie ich schreibe, mir das erst durch den Bekämpfungserklärung mühe, so lange ich gar nicht an. Die Parteigenossen sollen, wie Bebel meinte, in den Monatsheften schreiben zum Gaudium der Parteigenossen.

Königs-Samburg: Das Defizit der Neue Zeit wäre zu beheben, wenn die jetzt für die Monatshefte schreiben, bei der Neue Zeit bleiben, und wenn diese entsprechend vergütet wird. Man soll wegen der Eingbrüßigkeit und Einseitigkeit Kautsky bei der Neue Zeit nicht antworten! Dann wäre es doch konsequenter, daß die Herren mit den hohen Namen von und zu sich von Mittelberliner der Neue Zeit freieren ließen. Ich bitte Sie, dafür zu wirken, daß die Neue Zeit auf einem Blatte wird, wie es sich für die Partei ziemt.

Weiß-Ruß: Es war gut, daß die Debatte einmal aufgerollt worden ist. So wie bisher kann es nicht weiter gehen. Die Gründe für das Defizit der Neue Zeit müssen klargestellt werden. Salfmar hat seinen Artikel gelesen, doch er der Bekämpfungsführung Kautsky die Schuld beimißt. Die Parteilitung muß nach dieser Richtung Wandel schaffen. In der Neue Zeit wird Selbstüberwindung und Tüchtigkeit, die mit der Wahrung der Parteiprinzipien nichts zu tun hat und das Papier nicht wert ist, um es zu werfen. Die Neue Zeit hat sich in den Diskussionen hat Bebel recht gegeben. Solche Disziplin bedingt nicht Gefesseltigkeit. Bedauerlich bleibt es, daß selbst Alter in den Monatsheften schreibt. Aber noch einmal, in der Neue Zeit muß Wandel geschaffen werden. Einmal ein Mann nicht für den Boden, auf dem er gestellt ist, ein anderer nicht für den Boden, auf dem er gestellt ist, sondern jeder für den Boden, auf dem er steht. Im Interesse des Friedens, der Harmonisierung unseres Parteiprogramms muß eine Revision vorgenommen werden.

Berner-Berlin: Ich muß den Vorwurf der Ueberempfindlichkeit ablehnen; allerdings gibt es Dinge, wo es sich um empfindlich sein werde, nämlich immer dann, wo es sich um die Ueberzeugungsgewinnung handelt, wiegen den Vorwurf des Disziplinmangels angeht, habe ich mir im Hinblick auf den Standpunkt Kautsky verteidigt. Nur gegen das Wort vom jungen Liebesmord vom „Auffahrt“ des Revisionismus haben wir uns gewandt. (Zehr richtig)

Noch ein zweites gegen Ullrich. Der Artikel im Offenbacher Abendblatt wird nicht so wohl über die Neue Zeit durch den Kautsky'sche Artikel ist die bürgerliche Presse für die Partei geteilt habe. Das entspricht nicht den Verhältnissen. Durch Kautsky'sche Artikel ist niemand zur Parteilosigkeit worden, sondern nur der hier schon genannte Zeitungsmann, denn die Arbeiter sind nicht weniger für die Partei als die Arbeiter. Der Standpunkt Berner's ist noch viel gefährlicher als der Standpunkt Kautsky's. Genossen, seid doch nicht so nervös! (Zehr richtig) Die agierende Presse wird immer von unseren Arbeiten nichts nehmen, das ist nicht zu verhindern. Meinungsverschiedenheiten müssen immer in der Partei sein, denn sie bedeuten gewisse Leben. (Zehr richtig), weil mir eben immer einzelne Programmunkte von verschiedenen Gesichtspunkten anlehen und beleuchten wollen. - Ich will mich über die Ueberwindung hinwegsetzen haben; so schrieb die Leipziger Volkszeitung. Nach einem ganzen Jahre der agitatorischen Tätigkeit, der verschiedensten Arten der Parteien kommt man mit einer solchen vollkommen unbewiesenen Behauptung. Nach meiner Ansicht gehören die Sozialistischen Monatshefte und die Neue Zeit zur Partei. Die Partei kann stolz darauf sein, daß sie zwei solche Organe besitzt. (Zehr)

Greif: Berlin spricht gegen den Schuldnantag. David habe behauptet, Bloch sei ein sehr leidvoller Genosse, der große Opfer für die Partei gebracht habe. Es müße der Beweis geliefert werden, daß Bloch nie als Genosse irgendwo herorgetreten ist, sondern lediglich als Redakteur der Sozialistischen Monatshefte. (Dr. David: Ohne Begründung.)

Der Augsburger Antrag ist zurückgezogen. (Zehr Seiterleit und Bravo)

Persönlich bemerkt Kautsky, daß Völkmar unrecht hatte, er sei erlagte, er habe in Klügel erklärt, daß er in der Neue Zeit nur eine Stellung zu Worte kommen lassen werde. Er lasse alle freien Meinungen über die Sache hören, er verweigere aber den Zutritt aller Abreden, die an den Grenzen der Partei sich herumtreiben, den Bodenreformen und anderen Sozialisten.

Dr. David-Mainz (persönlich): Ich habe mich nicht gegen die Forderungen der Redaktion der Neue Zeit gewandt, sondern nur gegen ihre Lebenswürdigkeit. Die neuen Artikel des Defizit dieses Buches sind. Die Aufnahme hat Kautsky verteidigt. Das war für mich ein berechtigter Grund, die Mitarbeiterhaft an der Neue Zeit einzustellen. Da es sich um

die Kritik eines Buches von Kautsky selbst handelt, konnte ich auch keine Bedenke einlegen. v. Salfmar erklärt persönlich, er habe nur sagen wollen, daß Kautsky ein solches Buch geschrieben hat, daß er sich gar nicht denken kann, daß es einmal ein anderer hätte getan, und daß Kautsky nicht der richtige Mann auf seinem Boden sei. Daraus tritt die Mittagspause ein.

Nachmittags-Sitzung.

Senger eröffnet die Verhandlungen nach 1/2 Uhr. Die Beratung des Geschäftsberichts des Vorstandes wird mit der Diskussion der folgenden zur Tagesordnung gestellt.

Parteienossen in Berlin III beantragen: Die Sonderkandidaturen der politischen sozialdemokratischen Partei in Ober-Sachsen sind zu verwerfen.

Parteienossen in Breslau beantragen: Die von der Abgeordneten Fraktion der oberirdischen (berogen) aufgestellten Reichstagskandidaten sind als die rechtmässigen Kandidaten der sozialdemokratischen Partei anzuerkennen und ist der Parteivorstand zu erwidern, die Kandidaturen durch finanzielle Mittel nach Kräften zu unterstützen.

Parteienosse Wittau und 27 Genossen in Salfmar protestieren gegen die Resolution der Beschlüsse, die den Kandidat zum Kandidat im Wahlkreis Salfmar-Jägere und verlangen Aushebung des besaglichen Beschlusses.

Parteienosse Levin in Dresden beantragt: Die politische und gemeinschaftliche Sonderorganisation der politischen Sozialdemokratie ist herabzusetzen, weil die Polen in der deutschen Organisation infolge ihrer völligen oder teilweisen Unkenntnis der deutschen Sprache benachteiligt sind. - Auch eine Sonderorganisation, die die politischen Sozialdemokraten aus nationalen und nicht nur aus praktischen Gründen schaffen, dürfen wir als Vorbild für die internationalen Arbeiterbewegungen nicht befehlen. Andererseits stellt sich die deutsche Sozialdemokratie auf den Standpunkt der Exklusivität von Breiten. Internationalität schließt Nationalität nicht aus, wie schon Völkmar 1897 in Gumburg ausführte. - Ueberall, wo eine gemeinsame Aktion über Nationalitäten hinwegzuführen ist, z. B. bei Wahlen und Volksfesten, möge eine Verhandlung auf Grund der staatsrechtliche Verhältnisse jeder Organisation stattfinden.

Rosa Luxemburg und 21 Delegierte beantragen folgende Resolution:

Die Sozialistischen und politischen Interessen des polnischen Volkes sind das deutschen Proletariats im Deutschen Reich die gleichen sind.

Da ferner die Sozialdemokratie es für ihre Pflicht erachtet, die polnische Arbeiterklasse auch gegen die Unterdrückung ihrer Interessen zu kämpfen, und dieser Pflicht stets nach Kräften nachzugehen ist.

Da endlich die Sozialdemokratie ihre deutschen und politischen Mitglieder stets als vollkommen gleichberechtigt betrachtet und behandelt und die Agitation unter dem polnischen Proletariat materiell und moralisch in freiständiger Weise unterhält, so ist die Absonderung einer polnischen Gruppe der polnischen sozialistischen Partei von der Gesamtartei als gänzlich ungerechtfertigtes Vorgehen erscheinen, das mit den Aufgaben der Sozialdemokratie nicht zu thun haben.

Der Parteivorstand beurteilt scharf die von der Gruppe Polnische sozialistische Partei produzierten Doppeldokumente in Dresden und fordert die politischen Parteigenossen, die auf dem Boden der Sozialdemokratie stehen, auf dieser demoralisierenden Sonderbewegung baldmöglichst ein Ende zu bereiten. Der gegenwärtigen Bestehen der Polnischen sozialistischen Partei kommen nur aus der Parteiabsonderung nicht mehr in Betracht. Damit sind die Anträge 12 und 13 als erledigt zu betrachten. Ueber die Anträge 14 und 15 geht der Parteitag zur Tagesordnung über.

Der Parteivorstand beantragt die folgende Resolution: Der Parteitag wolle die drei letzten Punkte der Resolution Luxemburg durch folgenden Wortlaut ersetzen:

„In der Absonderung einer polnischen Gruppe der polnischen sozialistischen Partei, die sich in einem Gegensatz zur Gesamtartei gestellt hat, als ein ungerechtfertigtes Vorgehen angesehen werden.“

Der Parteivorstand beurteilt scharf die von der Gruppe Polnische sozialistische Partei produzierten Doppeldokumente in Dresden und fordert die politischen Parteigenossen, die auf dem Boden der Sozialdemokratie stehen, auf dieser demoralisierenden Sonderbewegung baldmöglichst ein Ende zu bereiten. Der gegenwärtigen Bestehen der Polnischen sozialistischen Partei kommen nur aus der Parteiabsonderung nicht mehr in Betracht. Damit sind die Anträge 12 und 13 als erledigt zu betrachten. Ueber die Anträge 14 und 15 geht der Parteitag zur Tagesordnung über.

Genossen in Berlin: Es ist unangenehm, daß wir wieder eine Vorkendebatte haben müssen. Aber die Verhältnisse haben sich zu sehr geändert. Die nationalistischen Völkmar greifen die deutschen Genossen an und das geschieht leider auch in der Gegenwart. Für die Monatshefte haben wir nun einen Organ, wir haben ein Blatt organisiert und bitten um Unterstützung. Sie wissen, daß Doppeldokumente vorhanden sind. Damit muß tabula rasa gemacht werden. Leute, die nie etwas für den Sozialismus gethan haben, können wir als Reichstagskandidaten nicht brauchen. Ich bitte Sie, den Antrag Luxemburg anzunehmen und bitte den Genossen Bebel, seinen Antrag zurückzunehmen. Eine Einigung von jenen der nationalistischen Völkmar ist nicht zu erwarten. Es handelt sich da nur um einen kleinen Teil der Polen. Ledebour hat aber dem letzten Parteitag gesagt, man solle die Polen nicht unterdrücken. Davon ist gar keine Rede. Ledebour kennt die einschlägigen Verhältnisse nicht.

Genossen in Breslau beantragt den Antrag Breslau, nur die Kandidaturen der deutschen Genossen Ober-Sachsen anzuerkennen. Die Breslauer Genossen sind in der ganzen Frage abgeneigt, aber sie sind der Meinung, daß die nationalen Völkmar das Prinzip der Demokratie gefährlich verletzt haben. Früher wurden diese Fragen gemeinschaftlich mit den Polen erledigt, erst jetzt ist die Sonderbewegung entstanden. Die ganze sozialdemokratische Bewegung ist von deutscher Seite hochgebracht worden. In Dresden ist eine Agitation in polnischer Sprache verbreitet, die nicht nur den Parteigenossen, sondern auch den Parteigenossen in Dresden gefährlich ist. Es sind Beweise für die Gefährdung deutscher Agitation da. Die Leute werden wohl polnisch, aber sie können nicht polnisch schreiben und lesen, sie lernen in der Schule alle deutsch. Mit den nationalen Völkmar ist nicht zu verhandeln. Der Nationalismus ist über den Sozialismus. Uns kommt es aber auf die Beherrschung des Proletariats an. Es ist ganz gleich, ob die Arbeiter von Stanislaus oder von Volkstaus ausgebeutet werden, oder von Hinz oder Kunz. Bürgerliche Blätter urteilen genau so wie wir über den Sozialismus der nationalen Völkmar. Es ist ein besonderer sozialdemokratischer Kampf, den wir machen und den Antrag Luxemburg anzunehmen und den Antrag Bebel abzulehnen. Der Antrag der Völkmar ist in unseren Händen sehr gut aufgehoben, unsere Sache aber nicht in den Händen der Polen.

Winter-Weihen: Bis 1897 haben deutsche und polnische Genossen in Dresden in verschiedenen Bezirken, daß die Polen von einer polnischen sozialdemokratischen Partei abgetrennt werden sollten, was ihnen nicht nur nicht gut hat bekommen, sondern auch nicht gut hat bekommen. Als ich mein Amt antrat, machte ich auf Seiten der Berliner Führer der polnischen Genossen eine gewisse Strömung gegen mich geltend, heute liegt man sogar ihnen, es wäre besser, ich wäre ein Beamter der Kolonisationskommission

